

Genossenschaft eingerichtet. Als die ersten fünf LPG-Mitglieder darin eingetragen wurden, gab es bei uns Diskussionen (die Eintragungen wurden veröffentlicht), warum der oder jener nicht dabei ist. Das war die Atmosphäre, die

man für einen gesunden Wettbewerb braucht. Dadurch, daß die Besten mehr in den Vordergrund gerückt und ihre Taten öffentlich anerkannt werden, fühlen sich alle übrigen LPG-Mitglieder angespornt.

Verantwortung der Genossen

Genosse Werner Ehring, Parteisekretär der LPG Götschendorf, Kreis Templin:

Unsere Parteiorganisation verstand es lange Zeit nicht, die Verhältnisse in unserer LPG zu ändern. Es wurde geduldet, daß die Mitglieder des Vorstandes über ihre Rechte und Pflichten keine Klarheit erhielten, daß die Beschlüsse auf dem Papier blieben, daß die Spezialistengruppen nur formal gebildet wurden und keine Programme hatten. Die Dokumente des VIII. Deutschen Bauernkongresses wurden nicht ausgewertet. Es gab somit auch keine Orientierung, wie es in unserer Genossenschaft weitergehen sollte. Das mußte verändert werden. Doch womit beginnen?

Zuerst galt es, die führende Rolle der Parteiorganisation im Leben der Genossenschaft herzustellen. Dies wurde dadurch erschwert, daß die Genossen in ihrem Auftreten und ihrer Einstellung zum Eigentum der Genossenschaft nicht immer Vorbild waren und oft Anlaß zu kritischen Bemerkungen seitens der Parteiloseren gaben. Also galt es zunächst, in den eigenen Reihen klare Verhältnisse zu schaffen. Wir stellten auf unseren Parteiversammlungen solche Fragen auf die Tagesordnung wie: Was bedeutet es, Genosse zu sein? Wie stehe ich als Genosse zur Partei und welche Verantwortung hat das Parteimitglied bei der Entwicklung der Genossenschaft? Bereits bei der Behandlung dieser Thematik wurde uns klar, welche große Arbeit vor uns liegt, um eine geschlossene, nach vorn drängende Kampffront in der Genossenschaft zu schaffen.

Neben den heute noch stattfindenden Auseinandersetzungen in der Grundorganisation wurde unser Programm über die Entwicklung der LPG, welches in der

Öffentlichkeit diskutiert wurde, zum Wendepunkt in der Arbeit. Was können wir bisher feststellen?

Für das II. Quartal 1964 haben wir einen Arbeitsplan der Parteiorganisation, welcher, angefangen bei den regelmäßigen Mitgliederversammlungen, Parteilehrjahr und Leitungssitzungen, sichert, daß unser Programm realisiert wird. Die leitenden Kader der Genossenschaft, aber auch einfache Mitglieder werden regelmäßig in den Leitungssitzungen zur Berichterstattung herangezogen, und kollektiv werden die nächsten Aufgaben festgelegt.

In Anlehnung an Programm und Arbeitsplan der Parteiorganisation gibt es erstmalig beim Vorstand der Genossenschaft einen Arbeitsplan, welcher sich auf die Schwerpunktaufgaben orientiert. Die bisher vertretene Auffassung, daß der Vorstand nur dazu da sei, der Vollversammlung Vorschläge zu unterbreiten, weicht konkreten Festlegungen zu bestimmten Aufgaben. Hierzu ein Beispiel, welches u. a. auch beweist, wie die Arbeit mit den Menschen vernachlässigt wurde.

Die Parteileitung schätzte den Stand der Frühjahrsbestellung ein und orientierte auf die Einführung des Schichtsystems und die Ausnutzung der Sonn- und Feiertage. Zunächst reagierte der Vorstand wenig darauf. Als er aber gezwungen wurde, darüber zu beraten und zu beschließen, daß am 7. und 8. Mai, also Himmelfahrt und am Tag der Befreiung, von 7 Uhr bis 13 Uhr gearbeitet wird, gab es ein allgemeines Zurückweichen. Es gab solche Meinungen wie: „Darüber können wir nicht entscheiden, das muß